

## Frauen

In den Anfängen nahmen die Frauen nur an den Versammlungen teil um zu hören, was "die Männer sagen". Nach und nach übernahmen sie mehr Tätigkeiten, wie sie für Frauen in Peru üblich sind (Essenszubereitung, Zusammenstellung der Verpflegung für Nachtwachen gegen Viehdiebstahl). Inzwischen jedoch sind sie mit gleichen Rechten wie die Männer in die Rondas integriert, eine Entwicklung, die man auf dem Hintergrund der lateinamerikanischen Gesellschaftsstruktur nicht hoch genug einschätzen kann.

## Bestärkung der Identität durch demokratische Selbsterfahrung

Es gehört zu Demokratie, daß das Volk in allen staatlichen Instanzen vertreten ist. Insofern ist die Rondabewegung die Voraussetzung für ein funktionierendes Gemeindeleben. Dieses kann sich nicht entfalten durch politische Programme, die für das Weiterkommen auf dem Lande keine konkreten Lösungen anbieten, sondern nur dazu dienen, Wählerstimmen zu gewinnen.

Die Entwicklung der Rondas zeigt sich inzwischen deutlich auf der Ebene der Provinzen und Städte. Der Zugang zur Regierung ist jetzt nur noch eine logische Konsequenz.

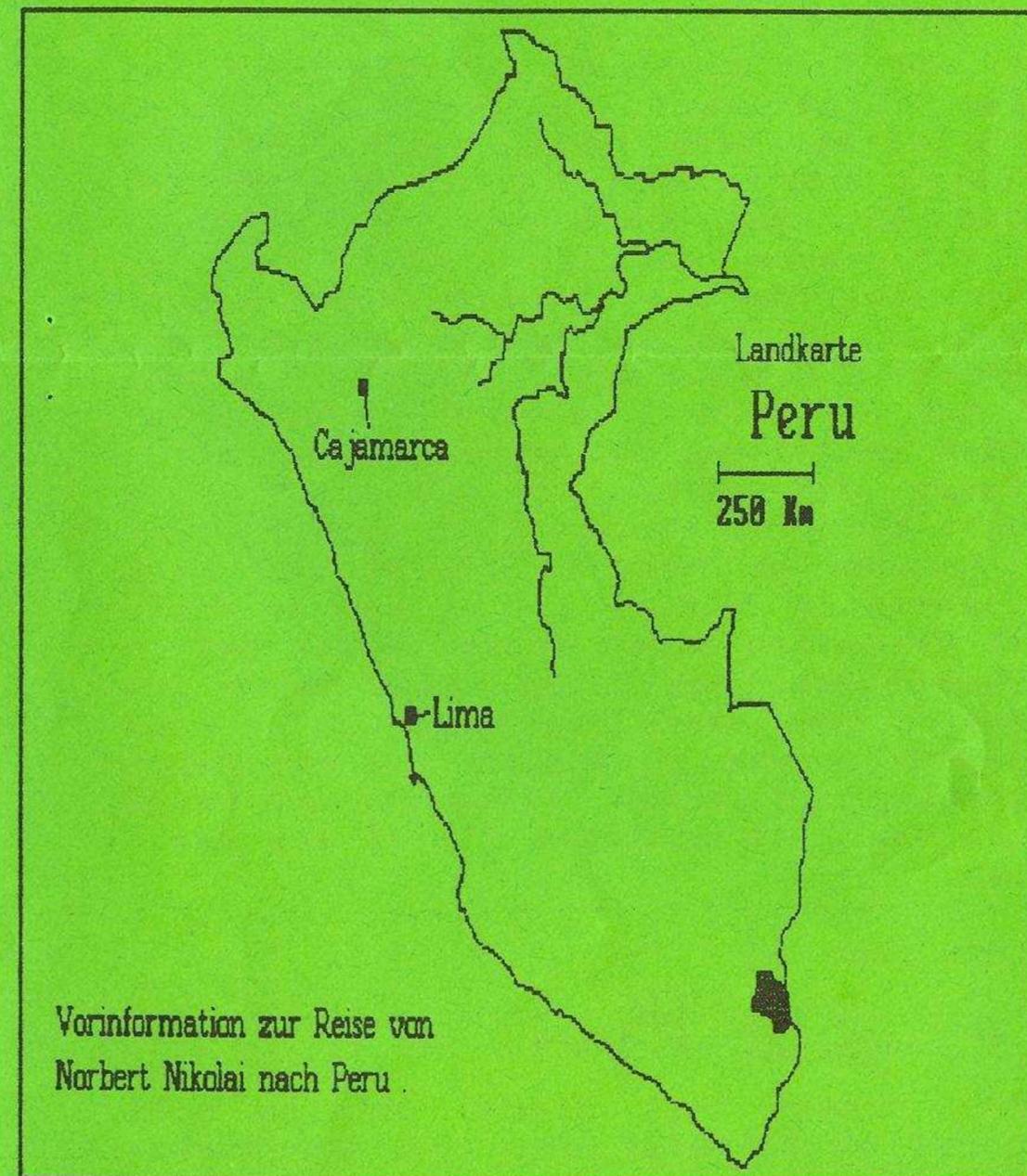
## Ein Lernprozeß im Glauben und im Dienst am Nächsten

Es ist unerläßlich, sich in Erinnerung zu rufen, daß die Rondas nicht spontan aus dem Nichts entstanden sind, sondern aus einem langen und stetigen Prozeß der individuellen und gemeinschaftlichen Bildung. Diese entwickelte sich im Zusammenhang mit der Vorbereitung von Einzelpersonen, welche ihre Glaubensüberzeugung in der Liebe und im Dienst für den Nächsten vertieften:

In der Katechese, in der Ausbildung von Taufspendern, Gesundheits Helfern, Verantwortlichen für die Müttergruppen und für die Kinder speisung; Heranbildung von Verantwortlichen für die Genossenschaftsbewegung, für die Gruppen in der Gemeinde, für die Einrichtung von Genossenschaftsläden und Landbibliotheken, für Gemeinde- und Schulräume, für den Bau von Kapellen, für Trinkwasserversorgung und Bewässerungsprojekte, für Wege, Stauwehren, Pflanzungen und Viehzucht und anderes mehr.

Am Beispiel der Rondas zeigt sich, daß sich in Lateinamerika christlich-soziale Basisarbeit und politische Aktivitäten nicht trennen lassen.

# 1. Brief aus Peru



Liebe Gemeinde !

Einigen von Ihnen bin ich sicher schon durch meine Arbeit bei den Pfadfindern oder in anderen Bereichen der Gemeindegemeinschaft bekannt. Mein Name ist Norbert Nikolai und ich studiere zur Zeit Katholische Theologie mit dem Ziel, Priester zu werden. Schon seit Jahren engagiere ich mich im Arbeitskreis "Peru" unserer Gemeinde. In meinem Studium stehen mir nun zwei sog. Freisemester zur Verfügung, welche ich dazu nutzen werde, die Situation in unserer Partnerdiözese Cajamarca kennenzulernen und dort mitzuarbeiten. Der Arbeitskreis wiederum möchte den Aufenthalt dazu benutzen, den direkten Kontakt mit Peru zu verbessern und Sie regelmäßig darüber zu informieren. Dies wird nun monatlich durch einen "Brief aus Peru" geschehen, in dem ich Ihnen gerne von meinen Erlebnissen und Erfahrungen mit den Menschen dort erzählen möchte. Ich glaube, daß jede noch so gute Information über die sog. "Dritte Welt" besonders dann an Aktualität gewinnt und persönlich betroffen macht, wenn sie von einem Menschen, den man kennt, gegeben wird. Schon seit einem Jahr plane und organisiere ich für diese Fahrt. Ich mußte mich zum Beispiel um Unterkunft kümmern, abklären, wo man die spanische Sprache am besten erlernt und mich impfen lassen. Am 29. März ist es nun so weit. Zunächst werde ich einen Monat in der hektischen Hauptstadt Lima leben. Dann fahre ich zu Bischof Dammert nach Cajamarca, um in seinem Priesterseminar zu wohnen und vom Leben der Campesinos zu lernen. Alles weitere werde ich Ihnen dann im nächsten "Brief aus Peru" schreiben.

Tschüs bis dann

Ihr  
*Norbert Nikolai*

P.S.: Der zweite Teil dieses Briefes soll noch einmal am Beispiel der sog. Rondabewegung einen Eindruck von der Arbeit in unserer Partnerdiözese vermitteln.

## Kirche und Demokratie in der Diözese Cajamarca/Peru

Mit dem Begriffspaar "Kirche und Demokratie" tun wir uns hierzulande schwer. Zu oft wird Kirche als autoritär erfahren. Umso interessanter ist eine Entwicklung, die unter dem Schutz fortschrittlicher Diözesen in Lateinamerika stattfindet. Wir können die Bedeutung der Entwicklung nur erfassen, wenn wir uns die Wirklichkeit in Lateinamerika klar vor Augen halten. Selbst in Ländern, die eine gewählte Regierung besitzen (Peru gehört dazu), lassen sich die Menschenrechte an der Basis kaum realisieren. Der Machtapparat einschließlich der Richter ist, wie Bischof Dammert oft genug betont hat, weitgehend korrumpiert, die Interessen der Campesinos zählen wenig.

Die oben angesprochene Entwicklung ist eine demokratische Bewegung an der Basis, die sog. Rondabewegung. Sie besteht in der Diözese Cajamarca seit etwa 10 Jahren und ist im Rahmen der kirchlichen Arbeit besonders unterstützt worden. Das 10jährige Bestehen der Rondabewegung nahm Bischof Dammert zu Anlaß, in "Paginas 98, Agosto 89" in spanischer Sprache einen längeren Artikel über ihre Arbeit zu veröffentlichen. Wir können hier nur in geraffter Form einige Gedanken wiedergeben:

### Einübung in Demokratie

Die Ronda-Organisation ist Ausdruck einer Demokratie, die von der Basis ausgeht. Das jahrelange Unverständnis und die Ablehnung durch politische und polizeiliche Behörden haben sie in ihrer Verantwortung bestärkt. Die Campesinos - Männer und Frauen - haben durch ihre Teilnahme an den Versammlungen der Rondas gelernt, sich klar und konkret zu äußern und ihre Belange zu Gehör zu bringen. Die von den Rondas praktizierte Demokratie dezentralisiert die Entscheidungsbereiche.

Da ging es z. B. darum, die Unfähigkeit von Lehrern, ihr Fehlen und ihre Unpünktlichkeit zu melden. Auch hat man die Errichtung von Sanitätsposten eingeklagt oder das Versagen des Gesundheitspersonals angezeigt. Die Rondas haben ebenso dafür gesorgt, daß zu ihren Jahresfesten und auch zur Patronatsfeier Priester oder gut vorbereitete Katechisten kamen. Man hat Schul- und Gemeindehäuser gebaut; man erstattete Anklage im Falle des Amtsmißbrauchs der Polizei oder anderer Behörden. Oft wurden Streitigkeiten um Ländereien beigelegt.